Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 14

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Boden. Er warf sich auf sein Junges, um es zu retten. Mit dem eignen Leib wollte er es schützen und sich selbst opfern. Zerzaust, verstört und mit verzweifeltem, klagendem Gezeter sprang er mehrmals gegen den offenen, scharfgezähnten Rachen des Hundes. Sein ganzer Körper bebte vor Schrecken. Sein Stimmchen klang wild und heiser.

Der Hund mußte ihm als ein riesengroßes Untier erscheinen. Und dennoch war er nicht auf dem hohen sichern Ast geblieben. Die Kraft der Mutterliebe hatte ihn zu seinem Jungen hinabgetrieben. Staunend und voll Ehrfurcht schaute ich dem kleinen heldenhaften Vögelchen zu.

Tresor hielt inne. Verblüfft wich er zurück. Auch er schien etwas von der Macht zu spüren, die in dem tapfern Vogel lebte. Schnell rief ich ihn zurück. Und tief bewegt entfernte ich mich. Nach Iwan Turgenjeff

Die Neger arbeiten nicht gern

Mein Sohn hatte auf der Pflanzung zuerst nur eine einfache Wohnhütte mit zwei Räumen. Drei Neger halfen seiner Frau im Haushalt. Sie holten Wasser im Bach, machten Holz zum Kochen bereit, halfen in der Küche usw. Ihr Dienst war wirklich leicht. Nach zwei Wochen kam der eine und sagte: «Ich bleibe nicht mehr. Bei dir muß ich arbeiten wie ein Elefant.»

Wohnungswechsel bitte sofort der Schriftleitung melden mit Angabe der alten und der neuen Adresse. Oft müssen wir Adressen streichen, weil die Gehörlosen-Zeitung zurückkommt mit dem Vermerk «Abgereist» oder «Unbekannt».

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Bern. Wieder sind drei liebe Gehörlose vom Herrn über Leben und Tod von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden. Fräulein *Marie Anliker* in Fraubrunnen im Alter von bald 74 Jahren. Bis in ihre letzten Lebenstage hat sie sich als fleißige Arbeiterin tapfer durchs Leben gebracht. Herr *Gottlieb Gerber-Oppliger,* 83jährig, war in letzter Zeit sehr hinfällig. Der Tod kam ihm als Freund und Erlöser.

Werner Nobs hatte, lungenkrank, eine fast einjährige Leidenszeit im Tiefenauspital durchzustehen. Ein letzter Blutsturz hat ihm nun sein irdisch Dasein ausgelöscht.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. H.

«Wenn die Bildung fehlt»

Siehe Gehörlosen-Zeitung 1. Juli 1946

Ist auch dein Kreis unscheinbar, eng und klein,
Erfülle ihn mit deinem ganzen Wesen.
Bestrebe dich, ein guter Mensch zu sein,
Dann hast die schönste Bildung dir erlesen.
Auf Größen muß der Mensch zumeist verzichten;
Die Güte aber ist der Kern der Pflichten. T. B.

Besuch beim Nachbar

Unsere Anstalt hat viele Nachbarn. Wir kennen sie aber nicht gut. Und die Nachbarn kennen uns auch nicht gut. Nachbarn sollen einander lieben und helfen. Sie müssen sich aber zuerst einmal kennenlernen. Letzten Winter habe ich unsern Nachbarn an einem Vortrag ein wenig von den Taubstummen erzählt. Einige Leute sagten: «Es ist schade, wir wohnen so nahe beieinander; und wir kennen uns so wenig.» «Laden Sie die Kinder doch einmal zum Mittagessen ein; dann werden Sie die Taubstummen besser kennenlernen und die Kinder kommen aus der Anstalt heraus», schlug ich vor. Viele Leute meinten: «Ja, das wäre fein»! Wir gingen auseinander. Lange hörte ich nichts mehr.

Ein halbes Jahr war vergangen. Da, vor drei Wochen kam ein Herr aus der Nachbarschaft und brachte eine Liste mit vielen, vielen Namen. Darauf stand geschrieben: «Familie Müller wünscht einen Knaben zum Mittagessen», «Familie Weber hätte gern ein kleines Mädchen». Unsere Nachbarn hatten meinen Vorschlag nicht vergessen. Sonntag, den 17. Juni, haben sie alle unsere Kinder zum Mittagessen eingeladen. Das war eine Freude! Zuerst hatte ich ein wenig Angst. Wie wird das gehen? Was machen zum Beispiel unsere kleinen Taubstummen aus dem Kindergarten bei den fremden Leuten? Bevor der Sonntag kam, gingen die Kinder zuerst einmal zu den Leuten, um sich «vorzustellen». Ich schrieb einen Brief an die vielen Gastgeber, dankte für die Einladung und teilte mit, daß die Kinder schon bald nach dem Mittagessen wieder zurückgebracht werden könnten, wenn es nicht gut gehe. Der Sonntag kam. Um 11 Uhr wurden die Kinder abgeholt. Am Abend um 6 Uhr kamen sie wieder zurück. Alle waren begeistert. Ueberall war es gut gegangen, und fast alle Leute sagten: «Hoffentlich kommen die Kinder bald wieder.» Ja, eine Frau will einen kleinen taubstummen Knaben unbedingt in den Ferien zu sich nehmen.

Freude, große Freude hat dieser Besuch bei den Nachbarn bereitet. Doch nicht nur Freude wurde geschenkt. Es ist wertvoll, wenn unsere Kinder möglichst oft aus der Anstalt herauskommen, wenn sie mit Hörenden verkehren können, wenn sie an einem kleinen Tisch mit einer Familie essen dürfen. Die Anstalt kann die Familie, kann die Mutter nicht ersetzen. Auch die beste Anstalt ist nur ein Notbehelf, ein Ersatz für die Familie. Wir sind darum unsern Nachbarn recht dankbar für ihre Einladung. Und wir freuen uns, daß der «Gasttag» wiederholt werden kann. Viele freundliche Leute haben wir kennen und lieben gelernt. Unsere Nachbarn aber haben auch die Taubstummen näher kennengelernt und haben gemerkt, daß der Taube ein Mensch ist wie der Hörende und daß man mit ihm auch sprechen kann. W. K.

Reisebericht

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. So kann ich meinen Reisebericht beginnen. Weil das Benzin nicht mehr rationiert ist, durften wir, die ältern Gehörlosen von Winterthur, am 2. Juni per Autocar eine Reise an den Zugersee machen.

Das Wetter war am Morgen nicht verheißungsvoll. Aber während der Fahrt durch das schöne Sihltal hatte St. Petrus ein Einsehen und ließ auf Regen Sonnenschein folgen. Baar, Zug, Cham passierten wir bei schönstem Wetter. Voller Seligkeit fuhren wir durch die schöne Gotteswelt. Die ganze Welt ist wie ein Buch, in bunten Zeilen manch ein Spruch, den Gott, der Vater, hat geschrieben. Jede Gegend der Schweiz hat ihren besondern Reiz. Wer es aber nicht versteht, das Schöne zu sehn, der wird vergebens auf Reisen gehn. Weiß Gott, es zieht mancher durchs Land, blind wie eine junge Katze, und sieht nichts von all dem, womit der Schöpfer die Erde geschmückt hat. Man braucht kein Frömmler zu sein, um dankbar zu empfinden, daß wir ein so schönes Fleckchen Erde unsre Heimat nennen dürfen. Und so will ich wie der Dichter Gottfried Keller beten zu Gott, dem Herrn: «Lasse strahlen deinen schönsten Stern, nieder auf mein irdisch Vaterland.»

Nach einem guten Vesper im «Wilden Mann» in Buonas und Besichtigung der Gegend machten wir die Rückfahrt über Knonau im lieben «Säuliamt». Abends um sieben Uhr waren wir schon wieder in den heimischen Penaten[1]. Die halbtägige Autofahrt hat uns viel Freude bereitet.

[1] Penaten = bei den Römern Schutzgötter des häuslichen Herdes. In den heimischen Penaten = daheim beim eigenen Herd.

Freude macht das Leben reich. Wir werden die schöne Reise lange in Erinnerung behalten. Vor allem gebührt Gott, dem Herrn, unser herzlichster Dank, sodann der freundlichen Reiseführerin, Schwester Luthard, und der seriösen Autofirma Flubacher und Muntwyler in Sirnach, Kanton Thurgau.

Der Berichterstatter der freien Gehörlosenvereinigung (Altersgruppe) Winterthur, Gottlieb Küng, Wülflingen.

Der Sportstag in Freiburg

Zum erstenmal veranstaltete die Freiburgergruppe einen Sportstag. Er fand am 30. Juni bei prächtigem Wetter statt und hatte über hundert Zuschauer. Eine Gruppe Berner machte auch mit. Die Ergebnisse waren befriedigend, trotzdem die Gruppe erst gegründet worden war und die Uebungen auf einem wenig günstigen Rasenplatz stattfanden. Bemerkenswert war namentlich die Leistung des fünfzehnjährigen Schülers Ray. Mollard, der im Hochsprung 1,30 Meter erreichte. Dank der umsichtigen Organisation durch den Vorstand verlief der Sportstag zu voller Zufriedenheit der Spieler und der Zuschauer. Sieger wurden im Kugelstoßen: F. Schafer, 8,98 m; 800-Meter-Lauf: F. Schafer, 2 Min. $47^{2}/_{5}$ Sek.; Weitsprung: E. Ledermann, 4,80 m; 200-m-Lauf: F. Cochard, $32^{4}/_{5}$ Sek.; 80-Meter-Lauf für Damen: E. Cochard, 11 Sek.; Stafettenlauf 4mal 100 m für Damen : SAG., 1 Min. 25 Sek.; 100-Meter-Lauf, Final: E. Ledermann, 14 Sek.; Stafettenlauf 4mal 200 m: Bern (eingeladen), 2 Min. $13^{2}/_{5}$ Sek.; Hochsprung: R. Mollard, 1,30 m; 400-Meter-Lauf: K. Fischer, 1 Min. $16^{3}/_{5}$ Sek.

Emilie Bieri, Sekretärin

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SBG.) Postscheckkonto III 15777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Der Gehörlose im Straßenverkehr

Der Krieg ist zu Ende und die Benzinrationierung aufgehoben. Fast wie über Nacht beginnen die Straßen wieder ein «friedensmäßiges» Bild anzunehmen. Die Zahl der im Verkehr befindlichen Motorfahrzeuge dürfte in kurzer Zeit Rekorde aufweisen. Der Fußgänger ist nicht mehr wie ehedem der Herr der Straße. Die Sorglosigkeit, an die er sich